

System Familie

System Familie (2000) 13: 167–168 © Springer-Verlag 2000

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Abonentinnen und Abonntenen,



Bruno Hildenbrand



Tom Levold

in den vergangenen Monaten herrschte für uns, die Herausgeber und Schriftleiter von *System Familie*, große Ungewissheit über die Zukunft der Zeitschrift. Ausgelöst wurde dies durch die Kündigung des Dachverbandes für Familientherapie und Systemisches Arbeiten (DFS), der in den vergangenen Jahren *System Familie* für seine über 600 Mitglieder als Sammelabonnement zu einem Vorzugspreis bezogen hatte, verbunden mit der Möglichkeit, in jedem Heft einige Seiten für Verbandsnachrichten zu nutzen. Diese Ungewissheit hat sich nicht gelegt. Überraschend, aber nicht ganz unerwartet, hat sich nun der Springer-Verlag aus wirtschaftlichen Gründen entschlossen, die Zeitschrift nicht mehr weiterzuführen. Aus diesem Grund ist das letzte Heft dieses Jahrgangs von *System Familie* auch das letzte Heft, das im Springer-Verlag erscheint.

Die Kündigung durch den DFS hat dazu geführt, dass mehr als die Hälfte aller Abonnements wegfallen. Der neue Verband, der sich durch die Vereinigung von DFS und DAF konstituiert hat, wird den *Kontext* als Zeitschrift erhalten. Dennoch hatten wir gehofft, dass sich einige von den 600 DFS-Mitgliedern zu einem individuellen Abonnement entschließen würden. Alle DFS-Mitglieder wurden daher persönlich vom Verlag angeschrieben: Die Resonanz war – wie uns mitgeteilt wurde – gleich null. Das finden wir bemerkenswert.

Die Herausgeber von *System Familie* waren dem DFS dankbar, weil er der Zeitschrift in einer schwierigen ökonomischen Phase mit dem Sammel-

abonnement geholfen hatte. Das Gesicht unserer Zeitschrift hat sich seitdem verändert. Ursprünglich als Forum für eher forschungsorientierte Arbeiten konzipiert (ein Konzept, das im deutschsprachigen Raum offenbar eine zu kleine Zielgruppe avisiert hatte), liegt heute der Schwerpunkt auf der Verbindung von Forschung, Theorie und Praxis, die idealerweise in jedem Beitrag hergestellt werden sollte. Sie ist dadurch lesbarer und für das Publikum der systemisch interessierten Professionellen relevanter geworden, so hoffen wir jedenfalls. Darüber hinaus ist *System Familie* z. Z. die einzige deutschsprachige Zeitschrift, die einen für wissenschaftliche Autoren bedeutsamen sog. „Impact-Faktor“ besitzt.

Als unabhängige und qualitativ hochwertige Zeitschrift möchten wir als Herausgeber *System Familie* auf jeden Fall erhalten – in einer Zeit, in der die Anstrengungen um die wissenschaftliche Anerkennung der systemischen Therapie einen empfindlichen Rückschlag erlitten haben und nicht nur politisch, sondern auch inhaltlich-professionell verstärkt fortgesetzt werden müssen. Unseres Erachtens kommt daher nicht nur den Verbänden und ihrer Politik eine besondere Bedeutung für die Entwicklung in den nächsten Jahren zu, sondern auch der Publikationsöffentlichkeit, die der Garant für die inhaltliche Weiterentwicklung und Legitimation des Feldes ist. Ohne unabhängige Zeitschriften ist das kaum möglich.

Aus diesem Grund bedauern wir die Entscheidung des Springer-Verlages, die Zeitschrift nicht fortzuführen,

außerordentlich. Gleichzeitig bedanken wir uns für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren.

An dieser Stelle sei auch Ihnen allen als Leserinnen und Lesern, als Abonentinnen und Abonnenten und natürlich auch als Autorinnen und Autoren herzlich gedankt, verbunden mit der Hoffnung, dass wir auf Sie auch in Zukunft rechnen können.

Wir, die Herausgeber, würden gerne einen Neuanfang mit einem anderen Verlag wagen. Ein solcher Neuanfang wird sicher das Gesicht der Zeitschrift verändern, der inhaltlichen Linie wollen wir treu bleiben.

Ob und wie es weitergeht, hängt von verschiedenen Verhandlungen ab, die nun zu führen sind und von denen zum Zeitpunkt der Niederschrift dieses Editorials nichts Verbindliches zu berichten ist. Das nächste Jahr wird also diesbezüglich genaueren Aufschluss – und vielleicht Überraschungen bringen.

Zur Veröffentlichung eingereichte und angenommene Beiträge werden wir auf jeden Fall weiter betreuen. Lassen Sie sich also überraschen!

Im aktuellen Heft finden Sie ausnahmsweise einmal kein Schwerpunktthema, sondern 3 interessante Einzelbeiträge. Schiepek et al. beschreiben den therapeutischen Prozess aus dem Blickwinkel der Synergetik als Anregung zu selbstorganisierenden Veränderungsprozessen bei Klienten und entwickeln hierfür einige „generische Prinzipien“, die neben therapeutischen Methoden berücksichtigt werden müssen, um Veränderungen anstoßen zu können.

Graf, Knotte und Walter stellen eine Untersuchung vor, in der sie die Eltern-Kind-Beziehungen kontrastieren, in denen die Kinder Adoleszente bzw. junge Erwachsene sind. Ein – allerdings nicht sehr überraschendes – Ergebnis ihrer Studie ist, dass junge Erwachsene Beziehungen in der Familie partnerschaftlicher wahrnehmen als

Adoleszente. Darüber hinaus gilt ihre Aufmerksamkeit der Veränderung der (Rand-)Position des Vaters im Zuge der familiären Entwicklung.

Buchholz thematisiert einige familiendynamische Konfliktmuster in Familien, in denen alte und sterbende Menschen betreut werden, und gibt Hinweise darauf, wie sich diese Muster in professionellen Pflegebeziehungen zu alten Menschen wiederholen können bzw. wie deren Kenntnis zur Entlastung von Pflegekräften genutzt werden kann.

Schließlich möchten wir Ihre Aufmerksamkeit noch auf die Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft Systemische Kinder- und Jugendpsychiatrie e.V. zum Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats Psychotherapie über die Systemische Therapie als wissenschaftliches Psychotherapieverfahren lenken, die Sie in der Rubrik „Für Sie notiert“ finden.



Bruno Hildenbrand
Jena und Meilen/Zürich



Tom Levold
Köln